

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 57 (1924-1925)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins
Erscheint jeden Samstag
Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois
Paraît chaque samedi
Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Sekundarlehrer E. Zimmermann, Bern, Moserstrasse 13.
Telephon: Christoph 25.53.

Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor E. Kasser, Marienstrasse 29, Bern, Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gesparte Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon B. 21.93. Filialen Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Inhalt — Sommaire: Zur Methodik des Physikunterrichts auf der Stufe der Primar- und Sekundarschule. — Bemerkungen zu den Aufnahmeprüfungen der Mittelschulen. — Nachdenkliches. — Die Ausstattung des Schulbuches. — Verschiedenes. — Election et réélection des instituteurs. — A propos du plan d'étude du chant. — † Françoise Joray-Chappuis. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Schulbänke zu verkaufen

20 guterhaltene Schulbänke für Unterklassen sind wegen Nichtgebrauch billig zu verkaufen (zweiplätzige, mit aufklappbarem Sitz und Tisch). 63

Schulkommission Ringgenberg b. Interlaken.

Ein Wunder im Badewesen. In Amerika von Millionen entzückter Besitzer gelobt, die einen solchen Apparat besitzen. Heiße und kalte Bäder in jedem Zimmer zu nehmen, verbunden mit Reinigung, Abreibung, Massage und Dusche innerst 5 Minuten. Diese Erfindung, welche so viele wundervolle Dinge verrichtet, heißt der

„Allen“, tragbarer Bade-Apparat

2 Schweizer und Auslands-Patente. Gewicht nur 2½ kg, packt sich leicht in eine Reisetasche, läßt Raum für andere nötige Sachen, immer bereit, reinlich und sanitär. Es gibt nichts Praktischeres, nichts Seinesgleichen, nichts, das an ihn heranreicht. Verlangt kostenlos Broschüre 2 b. Gebrauchsfertiger Apparat Fr. 48.50. Allein-Vertretung für Europa: Richard Käßler, Bern, Schauplatz 33.

An alle Hausfrauen geht der Ruf:
Klopft keine Teppiche, Polstermöbel, Matratzen mehr!

Bedient Euch unseres amerikanischen

Staubsaugers „CADILLAC“

neuestes Modell mit 1/4 PS. Kugellager-Motor.

62

Er reinigt besser und schneller und spart Zeit, Mühe und Arbeit.

Für Lehrer
beq. Zahlungsbedingungen.

Verlangen Sie Prospekte oder unverbindliche Vorführung durch die Generalvertretung für die Schweiz:

SKIPWORTH & CIE
BERN

Gutenbergstr. 1 Tel. Bw. 44.67

Chemikalien

Erze
Metalle
Säuren
Alkalien
Salze
Titrierflüssigkeiten
Reagenspapiere
Laboratoriumsutensilien etc.

31

BRÄNDLI & GRÄUB, Drogen u. Chemikalien
Aarbergergasse 37, BERN



J. Werro, Luthier

15 Moserstrasse Bern Moserstrasse 15

Größtes Spezialhaus
für feine alte u. neue Violinen

Neubau, Reparaturen und Tonverbesserungen 36
nach Prinzipien der alten italienischen Meister.

Feinste Saiten u. Bogen, Bestandteile
Auskunft und Beratung jederzeit kostenlos.

oooooooo VEREINSCHRONIK oooooo

Bernische Botanische Gesellschaft. In der nächsten Sitzung, die Montag den 9. März, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, im Hörsaal des botanischen Gartens stattfindet, spricht Herr Prof. Dr. Ed. Fischer über die Beziehungen der höhern Pilze zu den Waldbäumen. Gäste sind willkommen!

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Psychologisch-pädagog. Arbeitsgemeinschaft. Letzte Sitzung dieses Winters: Mittwoch den 11. März, abends 8 Uhr, im Monbijou. Thema: Suggestion und Erziehung.

Sektion Laufenthal des B. L. V. Versammlung: Mittwoch den 11. März, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Schulhause zu Laufen. Traktanden: 1. Geschäftliches. 2. «Die Erneuerung der Schrift», Vortrag von Herrn Paul Hulliger, Sekundarlehrer, Basel. Ausstellung von Arbeiten aus Lehrerkursen und aus baselstädtischen Versuchsklassen. 3. Unvorhergesehenes. — Heim mitbringen!

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des B. L. V. Versammlung: Mittwoch den 11. März, nachmittags 2 Uhr, im Primarschulhaus Herzogenbuchsee. Verhandlungen: 1. «Durch Belgien», Plauderei, mit Lichtbildern, von Herrn Lehmann, Lehrer in Röthenbach. 2. Verschiedenes. — Zu zahlreichem Besuch lädt ein

Der Vorstand.

Sektion Oberemmental des B. L. V. Sektionsversammlung: Samstag den 14. März, nachmittags 1 $\frac{1}{4}$ Uhr, im Sekundarschulhaus in Langnau. Traktanden: 1. Lied: Volksliederbuch für gem. Chor, Bd. I, Nr. 47. 2. Geschäftliches. 3. Vortrag von O. Graf: «Wahl und Wiederwahl der Lehrer». 4. Unvorhergesehenes. — Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Section des Franches-Montagnes. Synode extraordinaire, samedi, 14 mars, au Collège de Saignelégier, à 9 $\frac{1}{4}$ h. Ordre du jour: 1^o Allocution présidentielle. 2^o Procès-verbal. 3^o Passation des comptes. 4^o Rappord de MM. Paul Cattin et Doset sur «La réélection des instituteurs». 5^o Rapport de MM. Christe et Vermeille sur «La durée de la scolarité dans le canton de Berne». 6^o Imprévu.

Le comité.

Ecole d'études sociales pour femmes

subventionnée par la Confédération

6, Rue Charles Bonnet GENÈVE Rue Charles Bonnet, 6
Semestre d'été du 14 avril au 4 juillet 1925

La première année des cours donne un complément d'instruction au point de vue économique, juridique et social. Les deux années une préparation complète aux carrières d'activités sociales (protection de l'enfant, surintendance d'usines, etc.) d'administration d'établissements hospitaliers, d'enseignement ménager et professionnel féminin, de secrétaires, bibliothécaires, libraires. — Cours pour infirmières - visiteuses en collaboration avec la Croix Rouge.

Le Foyer de l'école, rue Töpffer 17, reçoit des étudiantes de l'école et des élèves ménagères, comme pensionnaires. Cours de ménage; cuisine, raccommodage, etc. pour externes. — Programme 60 cts. et renseignements par le secrétariat.

71

MÖBEL

Schlafzimmer Esszimmer
Wohnzimmer Einzelmöbel jeder Art

in bester Verarbeitung und grösster Auswahl
Garantie Lieferung franko Billige Preise

Möbelwerkstätten

Fr. Pfister

nur 14/16 Speichergasse, Bern

Section de Moutier. Synode de la section, le samedi 14 mars 1925, à Moutier, au nouveau collège, salle n° 13, à 1 heure de l'après-midi. Tractanda: 1^o Le nouveau plan d'étude de chant. Rapporteur: M. A. Béguelin, instituteur à Tramelan. 2^o Election et réélection des instituteurs dans le canton de Berne. Rapporteur: M. P. Imhof, instituteur à Moutier. 3^o Durée de la scolarité dans le canton de Berne. Rapporteur: M. J. Bernal, instituteur à Court. 4^o Divers et imprévu.

Le comité.

Sektion Büren des B. L. V. Gemäss Sektionsbeschluss vom 28. Januar soll die Besprechung der neuen Lehrpläne nach Stufen stattfinden. Jede Lehrkraft wird hiermit höf. ersucht, ihre Stellungnahme, Kritik und Abänderungsanträge wenn irgendwie möglich schriftlich zusammenzustellen. Die Versammlungen, für die das Material vorzubereiten ist und an denen jeweilen der Arbeitsausschuss gewählt wird, sind festgesetzt für die Unterstufe 1. Juni; Mittelstufe 2. Juni; Oberstufe 3. Juni, je nachmittags von 2 Uhr an im Schulhause zu Büren. Wir müssen zu dieser wichtigsten Angelegenheit des Jahres vollzähliges Erscheinen als selbstverständlich betrachten.

Der Vorstand.

Lehrergesangverein Bern. Probe für Frühlingskonzert: Samstag den 7. März, nachmittags punkt 4 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums. — Anschliessend ausserordentliche Hauptversammlung. Zahlreicher Besuch absolut notwendig.

Der Vorstand.

Lehrergesangverein des Amtes Thun. Nächste Proben: Samstag den 7. März, nachmittags 2 Uhr (Damen); Dienstag den 10. März, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr (Herren), im «Freienhof». Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Sängerbund des Amtes Aarwangen. Nächste Uebung: Dienstag den 10. März, nachmittags punkt 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen notwendig.

Der Vorstand.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Uebung: Mittwoch den 11. März, in Spiez.

Der Vorstand.

Lehrergesangverein Seftigen. Uebung jeden Donnerstag abend von 6—8 Uhr (zwischen den Zügen) im Schulhaus in Mühlethurnen. Die gesamte Lehrerschaft sowie weitere Sängersfreunde werden zu diesen Uebungen freundlich eingeladen.

Der Vorstand.



Menschenkunde

in lebendiger, fesselnder Weise
lehrt das Buch:

Konrad Böschenstein

Der Mensch biologisch dargestellt

Mit Skizzen, Aufgaben, Übungen und Versuchen
Geb. Fr. 4.50

Machen Sie einen Versuch!
Vollständiges Schulbücherverzeichnis kostenlos!

Verlag A. Francke A.-G., Bern

Birkenblut

erzeugt prächtiges, üppiges Haar! Es hilft, wo alles andere versagt. Mehrere tausend lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen.

Grosse Flasche Fr. 3.75.

Birkenblutshampoo, der Beste, 30 Cts. Birkenblutcrème gegen trockenen Haarboden, per Dose Fr. 3.— u. 5.—. Arnika-Toilettenseife Fr. 1.20. Erhältli. in vielen Apoth., Drog., Coiffeurgesch. od. durch

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido.

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BÉRNOISE

Zur Methodik des Physikunterrichts auf der Stufe der Primar- und Sekundarschule.

(Von Dr. Heinrich Kleinert, Neuenegg.)

V. (Schluss.)

Eine zweite Form des Unterrichts in Physik ist der nach Schülerübungen. Wir verstehen darunter einen Unterricht, der gänzlich aufbaut auf Versuchen, welche von den Schülern ausgeführt werden. Der Schülerversuch ist das Primäre, die Erarbeitung der Erkenntnissatsache, die ebenfalls durch den Schüler geschieht, ist das Sekundäre. Der eigentliche Unterschied gegenüber dem Demonstrationsunterricht liegt also beim Versuch. Dieser wirkt, da er vom Schüler eigenhändig ausgeführt wird, viel unmittelbarer als der beste Demonstrationsunterricht. Es leuchtet ohne weiteres ein, dass der Laboratoriumsunterricht dem Schüler unmittelbar zum Erlebnis wird. Was er da mit eigenen Händen schafft, mit eigenen Augen sieht, das wird zur richtigen Erkenntnis führen.

Es war früher vielfach und ist auch heute noch üblich, dass der Laboratoriumsunterricht vom anderen, mehr dozierenden Unterricht, getrennt wird. Nachdem ein bestimmtes Stoffgebiet behandelt ist, lässt man daraus eine Anzahl Uebungen machen, in ähnlicher Weise wie etwa der angehende Physiker an der Hochschule ein einleitendes physikalisches Praktikum neben der Vorlesung oder noch öfter nach den Vorlesungen besucht. Solche Schülerübungen haben dann eher zum Zweck, Gehörtes durch eigenen Versuch zu vertiefen, als zu neuer Erkenntnis zu führen. Sie werden oft auch gruppenweise so durchgeführt, dass jede Gruppe an anderen Apparaten arbeitet: in der nächsten Stunde wird gewechselt u. s. f., bis jede Gruppe die vorgesehenen Arbeiten gemacht hat.

Eine andere Art von Schülerübungen sind die « auf gleicher Front »; d. h. jeder Schüler einzeln oder auch Gruppen von zwei oder drei Schülern machen den gleichen Versuch zu gleicher Zeit. Dabei wäre es methodisch unrichtig, die Schülerübungen vom übrigen Unterrichte zu trennen. Eine Belastung des Schülers mit grösserer Stundenzahl ist dabei nicht erforderlich. Welch gewaltigen Vorteil die unmittelbare Beobachtung eines eigenen Versuches gegenüber dem Demonstrationsunterricht zeigt, ist ohne weiteres klar. Ungenau beobachtete Stadien eines Experiments können sofort wiederholt werden. Die Messung und Beobachtung erlebt jeder Schüler an sich selbst. Die gegenseitige Hilfeleistung unter den Schülern einer Gruppe erzieht zum Verständnis der Arbeitsteilung. Damit kommen wir zur zweiten

Seite, der rein *erzieherischen* der Schülerübungen. Physikalische Schülerübungen müssen genau, gewissenhaft durchgeführt sein. Sie vermögen hauptsächlich Knaben völlig in Bann zu legen. Der Eifer, die Gewissenhaftigkeit, mit denen gearbeitet wird, lassen deutlich erkennen, dass zur Charakterbildung ein erstklassiges Mittel durch die Schülerübungen geliefert wird. Die Messungen speziell werden mit grösster Genauigkeit ausgeführt. Die schriftliche Darstellung des Gefundenen in graphischer und tabellarischer Manier erzieht zu Sauberkeit, Gründlichkeit im Zusammenfassen der Arbeitsleistung, die Behandlung der Apparate zu Sorgfalt. Man kommt fast in Versuchung beim Durchdenken des ganzen Arbeitsfeldes das Erzieherische an den physikalischen (übrigens auch an den chemischen) Schülerversuchen höher zu schätzen als das rein Physikalische. Auf eines jedoch muss aufmerksam gemacht werden. Die Schülerübungen dürfen nicht zur Spielerei, zur Sensation für die Schüler werden. Nicht der Versuch als solcher muss leitend sein, sondern das Problem, das gestellt ist, muss die Art des Versuches bestimmen. Im allgemeinen wird ein Experiment der Lösung des Problems gelten. Es kann aber auch der Versuch zur Aufstellung eines Problems führen; endlich kann auch die Anwendung der Problemlösung zum Schülerversuch hindeuten. Der Gang des Unterrichts durch Schülerversuche, wie ihn speziell Hermann Hahn ausführlich darstellt, wäre ungefähr der folgende:

Das Problem, die Fragestellung muss ebenfalls durch den Schüler das Primäre sein. Erfahrungen und Beobachtungen aus dem täglichen Leben werden herangezogen und durch geschickte Ausscheidung des zur Aufstellung des Problems Notwendigen wird der Schüler zum Problem geführt. Ist es aufgestellt, dann soll der Schüler selbst Mittel und Wege suchen, das Problem zu lösen. Die Lösung geschieht wiederum auf experimentellem Wege. Das Gesetz und die Begriffe werden genau gefasst, und dann kann daran gegangen werden, Folgerungen und Anwendungen aus dem Gesetz zu ziehen. Auch diese ergeben Versuche, Nachprüfungen und Bestätigungen. Zur weiteren Vertiefung des Gefundenen lassen sich dann die Beziehungen zu andern Fächern suchen und herausarbeiten. Wie zwar auch der Demonstrationsunterricht die Lektüre geeigneter Bücher in Berücksichtigung ziehen soll, wie er auch Vorträge durch die Schüler unterbringen kann, ist es auch dem Unterricht nach Schülerübungen sehr gut möglich, all dies als Abschluss für ein behandeltes Problem aufzunehmen. Gewiss werden auch geschichtliche Darstellungen, Biographien berühmter Physiker von grösstem Interesse werden.

Wir haben dies alles besprochen, ohne auf die Hilfsmittel hinzuweisen, die der Unterricht nach Schülerversuchen erfordert. Die notwendigen Apparate und Räumlichkeiten ziehen eine natürliche Grenze, die an Volksschulen sich unliebsam fühlbar macht. Wir haben schon weiter oben darauf hingewiesen, dass die Anschaffung von Apparaten sehr kostspielig ist. Dies gilt in erhöhtem Masse von Serien für Schülerversuche. Dazu kommt, dass die Schülerversuche viel Raum beanspruchen, d. h. dass sie speziell in Physik nicht durchwegs im Schulzimmer selbst ausgeführt werden können. Sie benötigen vielfach einen Extraraum, der wiederum verhältnismässig selten zur Verfügung steht. Dies gilt nun aber nicht für alle Schülerübungen. Eine ganze Anzahl einfacher, mit ganz wenig Hilfsmitteln auszuführende Versuche (vergl. auch sogenannte Freiarmübungen), lassen sich ganz gut im gewöhnlichen Klassenzimmer machen. Man wird deshalb recht oft einem Kompromiss begegnen, der mehr oder weniger die Mitte hält zwischen Demonstrationsunterricht und Schülerversuch.

VI.

Den Anforderungen an Apparate sucht die dritte Art des Physikunterrichts zu genügen, der Werkstattunterricht. Dieser ist nach O. Frey das Ziel, nach dem der moderne Physikunterricht hinstrebt und folgerichtig auch hinstreben muss. Wir haben schon auf den formalen Zweck des Physikunterrichts hingewiesen, die Ausbildung des motorischen Sinnes. Die Hilfsmittel zur Bildung von motorischen Begriffen sind die Werkzeuge. Der Gebrauch der Werkzeuge führt zum motorischen Denken. Motorische Erfahrung soll von der Werkstatt herkommen.

Was ist nun der Werkstattunterricht? In ihm sollen die bei den Schülerübungen verwendeten Apparate vom Schüler selbst hergestellt werden. Allerdings soll nicht etwa das Moment der Handfertigkeit in den Vordergrund gerückt werden, sondern die Apparate müssen physikalischem Bedürfnis entsprechen, und nur physikalische Grundsätze sollen leitend sein bei der Anordnung und Durchführung der Werkstattarbeiten. Schon der Gebrauch der Werkzeuge, ihre Form und das für sie verwendete Material wird physikalisch betrachtet. So führt der Meissel zur Betrachtung des Keils, und mit ihm soll sich die Vorstellung des Auseinandertreibens verbinden. Die Zange, die Schere führen zum Hebel und ihnen schliessen sich die Vorstellungen, die Begriffe von der Oekonomie der Kraft an. Also nicht etwa Handfertigkeitsunterricht, kein blinder Bau von physikalischen Modellen nach einem Rezept. Die Arbeit muss physikalischem Denken angegliedert sein, das Ergebnis der Arbeit physikalisches Bedürfnis befriedigen können. Aehnliche rein erzieherische Betrachtungen wie über die Schülerübungen liessen sich auch über den Werkstattunterricht anstellen.

O. Frey, der sich ganz speziell mit dieser Art des physikalischen Unterrichts befasst, will zu-

nächst die Apparate aus Abfällen der feinmechanischen Industrien aufbauen. So weist er auf Teile des Fahrrades hin, die überall leicht zu beschaffen und auch sehr billig seien. Der Weltkrieg mag aber auch da andere Verhältnisse geschaffen haben, und das führte Frey dazu, ein anderes, leichter zugängliches und billigeres Arbeitsmaterial zu suchen. Er fand und empfiehlt es in der Wellpappe. Sein Buch « Wellpapparbeiten » wird heute wohl das modernste sein, das über Werkstattunterricht im besonderen, über Physikunterricht im allgemeinen geschrieben worden ist.

Auch für den Werkstattunterricht gelten die Bedenken über Material, Raum und die mit ihnen verbundenen Kosten. Allerdings ist Wellpappe ein billiges Material; Hammer, Schere, Nägel kann sich jeder selbst verschaffen. Der Raum kann notgedrungen das Schulzimmer sein. Man braucht ja nur die Physikstunden so anzusetzen, dass eine Säuberung des Zimmers nicht Zeit kostet, also am Schluss des Vor- oder Nachmittags. So dürften hier die genannten Einwendungen weniger schwer ins Gewicht fallen, als bei den Schülerübungen mit gekauften Apparaten.

Ein weiterer Einwand gegen die Schülerübungen und damit in erhöhtem Masse gegen den Werkstattunterricht ist der, die Reife der Schüler garantire nicht den angestrebten Erfolg. Darüber einen endgültigen Entscheid zu fällen, halte ich für verfrüht. An Münchener Volksschulen so durchgeföhrter Unterricht (Schülerübungen) scheint den Einwand zu entkräften. Man darf aber nicht vergessen, dass dort unter sehr günstigen Voraussetzungen gearbeitet worden ist, so dass eine Verallgemeinerung speziell auch auf unsere ländlichen Verhältnisse verfrüht wäre. Ich führe noch zum Abschluss unserer Betrachtungen der drei wichtigsten physikalischen Unterrichtsmethoden eine Meinung an, die sicher nicht von der Hand gewiesen werden darf: Die anzuwendende Methode hat nicht zuletzt Rücksicht auf den Lehrer zu nehmen. Von ihm, seiner Persönlichkeit und seiner geistigen und erkenntnistheoretischen Einstellung zum Stoff und zu der Erziehung überhaupt wird der Erfolg einer Methode ganz wesentlich beeinflusst.

Wir kommen damit zum Schluss: Welche Methode verdient für unsere schweizerischen Volks- und unteren Mittelschulen den Vorzug? Damit möchte ich keineswegs den Standpunkt vertreten, es gebe eine nationale Methodik; aber dennoch dürften die speziellen Einrichtungen eines Landes teilweise die Methodik beeinflussen. In diesem Sinne stelle ich die obige Frage. Bevor wir uns das rein Methodische noch einmal zurechtlegen, muss auf die Auswahl des Unterrichtsstoffes hingewiesen werden. Der wissenschaftlich systematische Unterricht hat in der Volksschule keinen Platz mehr. Die erste Kunst des Lehrers muss darin bestehen, den Stoff sehr sorgfältig zu sichten, so dass ein Minimum an Stoff imstande wird, die Physik als Erkenntnis dem Schüler zum

Erlebnis werden zu lassen. Dies Minimum an Stoff muss in breitester Form sehr eingehend behandelt werden. Es genügt keineswegs, dass der Unterricht, z. B. das Gesetz der schiefen Ebene, als Lösung des Problems ergibt, wie man durch einen langen Weg Kraft ersparen könne und umgekehrt. Die schiefen Ebene muss, nachdem das Gesetz gefasst und formuliert ist, Anwendung finden auf technische Einrichtungen im täglichen Leben. Auch da befriedigt ein blosser Hinweis z. B. auf die Drahtseilbahn nicht. Nicht der Lehrer soll diese technische Seite als Zusammenfassung in einem kürzeren oder längeren Vortrage behandeln. Der Schüler selbst muss soweit gebracht werden, dass er erkennen kann, wo ein physikalisches Gesetz, das die Schule entwickelt hat, zugrunde liegt. Die Nachprüfung am Experiment, die Besichtigung der technischen Einrichtung sind ebenso wichtig wie die Aufstellung und Lösung des physikalischen Problems. Ohne das alles weiter auszuführen, ist leicht ersichtlich, dass eine einzelne Frage nicht in ein bis zwei Stunden erledigt sein kann, wie es beim Demonstrationsunterricht möglich ist. Zu einer so breiten Behandlung gehört viel Zeit. Wenn also auch bei drei Wochenstunden nur zwei bis drei Probleme im Vierteljahr behandelt werden, so ist dies kein Schaden am Physikunterricht. Man wird nur die wichtigsten Probleme eines ganzen Gebietes herausreifen und sogar dazukommen, beispielsweise die Akustik, in einer einzigen Frage zu fassen.

Die Entscheidung, ob moderner Demonstrationsunterricht, ob Schülerversuch oder Werkstattunterricht am Platze seien, wird wesentlich von den zur Verfügung stehenden Mitteln abhängen. Ein nur dozierender Demonstrationsunterricht wird heute kaum mehr den Anforderungen der neuen Schulbestrebungen, speziell der Arbeitsschule entsprechen. Andererseits können äusserre Verhältnisse beim besten Willen des Lehrers Schülerübungen oder Werkstattunterricht verunmöglichen. Da muss denn der Lehrer von Fall zu Fall den Weg selber wählen können, der den grössten Erfolg garantiert. Vielfach werden Apparate für den Demonstrationsunterricht vorhanden sein. Man kann dann ganz gut einen oder mehrere Schüler an ihnen arbeiten lassen. Schon während der Stunde ist dies viel mehr zu empfehlen als die Demonstration durch den Lehrer. Dann kann aber die Apparatur ganz gut auch nach der Schule den Schülern zur Verfügung gestellt werden. Diese freiwilligen Experimente mit oder ohne Anwesenheit des Lehrers sind dann ein zwar nicht ganz ebenbürtiger Ersatz für die Schülerübungen. Zwischenhinein wird man recht oft auf Fragen stossen (speziell in Mechanik und Optik), die mit den einfachsten Hilfsmitteln durch Schülerversuche gelöst werden können. Ich erinnere z. B. an die Pendelgesetze, an die Funktion einer Sammellinse u. s. f. Wenn auch in den meisten Fällen die Anschauungsmittel des Demonstrationsunterrichts äusserlich die Anlehnung an diesen vorschreiben, so wird die Art und Weise

der Problemsstellung und Lösung des Problems ganz den Gedanken der Arbeitsschule entsprechen. Der Lehrer *leitet* blass den Unterricht; der Schüler sucht und arbeitet die Lösung selbständig heraus. Ich setze hier die Kenntnis des Arbeitsschulgedankens voraus und verzichte auf eine weitere Diskussion der Form des Unterrichts nach rein didaktischer Seite hin.

Die Anlehnung des Physikunterrichts an verwandte Fächer endlich, die Verwendung physikalischen Stoffes in andern Disziplinen, sei einer besondern Arbeit vorbehalten.

Bemerkungen zu den Aufnahmeprüfungen der Mittelschulen.

Von Dr. H. Gilomen.

Jede Mittelschule muss von ihren eintretenden Schülern gewisse Kenntnisse und Fertigkeiten verlangen. Demnach soll die Aufnahmeprüfung feststellen, ob und in welchem Grade dieselben bei den Kandidaten vorhanden sind. Besitzt einer das geforderte Minimum, so wird er aufgenommen, andernfalls muss er abgewiesen werden. So ungefähr lässt sich die populäre Meinung über diesen Gegenstand umschreiben.

Wenn es sich so verhielte, so wären die Aufnahmeprüfungen die einfachste Sache der Welt. Dann wären aber die Jahr für Jahr wiederkehrenden Anstände und Missverständnisse zwischen Primarlehrern und Mittellehrern, Elternhaus und Schule geradezu unverständlich. Es muss also wohl noch etwas weiteres dahinter stecken, und wir kommen gleich darauf, wenn wir die so häufige Klage hören: « Das Kind wurde ja über Dinge geprüft, die es noch gar nicht gehabt hat. » In der Tat liegt in diesen Worten der Kernpunkt der ganzen Sache.

Die Mittelschule hat längst eingesehen, dass sie nicht blass ein bestimmtes Mass von Kenntnissen verlangen muss, sondern in erster Linie einen bestimmten Grad von Intelligenz. Denn es fanden sich je und je unbegabte Schüler zu den Prüfungen ein, denen die erforderlichen Kenntnisse mit allen möglichen Mitteln und in allen möglichen Anstalten eingetrichert worden waren. Ihr Mangel an Intelligenz zeigte sich nicht am Examen, wohl aber einige Wochen später, wenn in der Schule neue Stoffe behandelt wurden. Dass aber die Mittelschule solche Elemente nicht brauchen kann, ist ohne weiteres klar. Man musste also Mittel und Wege suchen, sie schon bei ihrer Prüfung herauszufinden. Dies konnte aber nur dadurch geschehen, dass man die Kinder vor neue Aufgaben stellte, denn nur so lässt sich die Intelligenz prüfen. So stellte man beispielsweise im Rechnen Aufgaben aus einem höhern Pensum, oder man spickte sie mit Fallen und Fussangeln oder verlegte sich auf selten vorkommende Fälle.

Zusammenfassend lässt sich nun also sagen: Die Aufnahmeprüfungen der Mittelschule ver-

folgen ein doppeltes Ziel, die Feststellung der vorhandenen Kenntnisse und die Prüfung der Intelligenz.

In der üblichen Praxis werden aber diese beiden Seiten bei weitem nicht genügend scharf auseinandergehalten, ja, es ist dies aus verschiedenen Gründen auch gar nicht möglich. Hierzu kommt, dass der eine Lehrer mehr die Kenntnisse prüft, während der andere vor allem den Grad der Begabung zu erkennen sucht.

Zweifellos sind mit diesem System schwere Mängel verknüpft, und es liesse sich viel darüber schreiben. Doch begnügen wir uns hier mit wenigen Punkten. Das Prüfungsresultat wird für jedes Fach in eine Note zusammengefasst, welche natürlich über das Verhältnis der beiden Komponenten (Intelligenz und Kenntnisse) nichts aussagt. Für die Eltern von durchgefallenen Kindern wäre es aber von grösster Wichtigkeit, genau zu wissen, ob dieser Misserfolg der mangelhaften Vorbereitung oder der zu geringen Intelligenz zuzuschreiben ist. In der Regel nehmen sie natürlich ersteres als Ursache an, und so kommt es denn häufig vor, dass unfähige Kinder ein Jahr lang fast ohne Unterbruch auf die nächste Prüfung eingedrillt werden. Wird sie nun diesmal bestanden, so tritt wiederum nicht selten der Fall ein, dass der Schüler nach einem oder zwei Jahren den steigenden Anforderungen der Schule nicht mehr gewachsen ist und austreten muss. Derartige betrübliche Fälle liessen sich vermeiden, wenn die Schule den Eltern klipp und klar sagen könnte, dass es an der Intelligenz fehle.

Für den gewissenhaft prüfenden Lehrer ist die genannte Art der Notengebung oft eine äusserst peinliche Sache. Setzen wir den Fall, ein Schüler besitze die erforderlichen Kenntnisse, der Prüfende habe aber den bestimmten Eindruck, es stecke nur ganz geringe Intelligenz dahinter. Soll da eine genügende oder ungenügende Note erteilt werden? Diese Frage kann schweres Kopfzerbrechen verursachen, wenn man bedenkt, dass man durch eine genügende Note dem Betreffenden eine Laufbahn eröffnen hilft, in welcher er voraussichtlich doch früher oder später scheitern wird.

Der entgegengesetzte Fall, hohe Intelligenz bei geringen Kenntnissen, bietet weniger Schwierigkeiten. In den letzten Jahren ist es häufig vorgekommen, dass sich begabte Kinder von zurückgekehrten Auslandschweizern zu den Aufnahmeprüfungen meldeten. Ihre Vorbildung war oft eine recht mangelhafte; aber man hat sie dennoch aufgenommen, wenn man ihre Begabung erkannte. Mit Recht, denn solche Schüler machen in kurzer Zeit die erstaunlichsten Fortschritte und überflügeln ihre weniger begabten Kameraden. Es fragt sich aber, ob beim üblichen Prüfungssystem in solchen und ähnlichen Fällen die hohe Begabung nicht öfters unerkannt bleiben muss.

Nun erhebt sich die Frage, in welcher Weise diese Aufnahmeprüfungen abgeändert werden

müssen, um die angeführten Mängel zu beheben. Da gibt es meines Erachtens nur einen Ausweg: Trennung in Kenntnisprüfung und Begabungsprüfung. Ich bin fest davon überzeugt, dass wir damit das Mittel in der Hand hätten, die Spreu vom Korn zu sondern und in unserer Zeit des stets zunehmenden Gelehrtenproletariats die ungeeigneten Elemente von den höheren Schulen fernzuhalten, zu ihrem eigenen und dem Wohle der Begabten.

Bekanntlich werden in der Stadt Bern seit einigen Jahren die meisten Mittelschüler ohne Prüfung provisorisch aufgenommen. Es wäre meiner Ansicht nach sehr wohl möglich, sie vor ihrer definitiven Aufnahme einer allgemeinen Begabungsprüfung zu unterwerfen. Eine solche wäre aus dem Grunde wünschenswert, weil die Erfahrung zeigt, dass gewisse Intelligenzdefekte im gewöhnlichen Schulbetrieb oft längere Zeit unentdeckt bleiben.

Freilich dürfen wir auch die Schwierigkeiten der Begabungsprüfung nicht unterschätzen. Da ist vor allem zu sagen, dass weder Theorie noch Praxis dieser jungen Wissenschaft vollendet ist. Doch gilt dies ja von andern Gebieten auch: Der Arzt z. B. darf mit seiner Arbeit auch nicht zuwarten, bis die Medizin «fertig» ist. Es kann immerhin ruhig behauptet werden, dass beim heutigen Stande der Intelligenzforschung ihre praktische Anwendung überall dort empfohlen werden darf, wo Gewähr dafür besteht, dass die Methode richtig gehandhabt wird. Damit ist zugleich gesagt, dass alle diejenigen, welche hier mitzuarbeiten berufen sind, sich mit diesem Gebiete vorher praktisch und theoretisch vertraut machen müssen. Dieses Studium lohnt sich übrigens nicht nur im Hinblick auf den speziellen Zweck der Begabungsprüfung, sondern es trägt auch wesentlich zu einer vertieften psychologischen Schulung bei und gibt manche Fingerzeige für die unterrichtliche Tätigkeit des Lehrers.

Und schliesslich muss noch auf die Schwierigkeit der Herstellung und Eichung des Testmaterials hingewiesen werden. Selbstverständlich dürfte man nicht Jahr für Jahr die nämlichen Tests darbieten, denn diese müssen unter allen Umständen für das Kind neu sein.

Wir können uns demnach nicht verhöhnen, dass das vorgeschlagene Prüfungssystem komplizierter und zeitraubender wäre als das bisherige. Dafür bietet es aber den Vorteil einer Auslese der Begabten auf wissenschaftlicher Basis, deren Resultate die erforderliche Mehrarbeit reichlich lohnen würden.

SPLITTER.

Bei mir sind die grossen Männer die ersten, die Kriegshelden die letzten. Gross nenne ich Männer, die sich im Nützlichen oder im Erbaulichen hervorgetan haben; die andern, die Provinzen verheeren und erobern, sind bloss Helden.

Voltaire.

Nachdenkliches.

Landauf, landab werden musikalische Werke aufgeführt, die Kunst hat die Stadtmauern durchbrochen und zieht über Land. Das ist eine erfreuliche Tatsache. Da und dort bilden sich Lehrergesangvereine, die an der Verbreitung der klassischen Werke mithelfen. Man ist des Lobes voll über die Erfolge, die Konzertsäle und Kirchen füllen sich bis auf den letzten Platz. Und die Hörer tragen wohl Weisen und Klangschönheiten eine Strecke weit mit in den Alltag hinüber, an die Werkbank, auf den Acker, an den Herd, in die Schreibstube. Dort muss es nachklingen wie ein Echo und zur Nacheiferung anregen. Ist es auch so? Das ist die besinnliche Frage, die dem Schulmeister etwa aufsteigen kann. Er braucht dazu nicht im Konzertsaal zu beginnen, es genügt, wenn er einmal Ausschau hält, wie seine zahllosen Singstunden und Chorübungen nachklingen. Er wird mit Bedauern feststellen, dass sie überhaupt nicht nachklingen.

Und nun erlaube ich mir, Ketzerisches auszusprechen, wohl mit der leisen Hoffnung, dass mich Einsichtige besser belehren: « Das Lied im Volke stirbt, vielmehr, es ist schon tot; es erstarb in dem Masse, als Schulgesangsstunden und Chorübungen zunahmen. » Ich meine das Lied einzelner, unangestimmt und ohne Taktstock, gesungen hinterm Ofen oder im Stall, unter dem Räf oder in der Pinte, entflossen aus Lust oder Leid oder blosser Freude am Singen. Als ich ein Bube war, da sang der graubärtige Christen unter der Mistbrente: « Es git nüt Lustigers uf Aerde, als so ne Chüejerbueb . . . » Steffen Bohrens Töchter sangen dreistimmig, oh, schön, und jodelten hintennach, dass sich einem das Gemütsseelein fein kräuselte vor freudigem Erzittern, und weiter von der Birgfluh klang die Antwort übers Tal. Aus Grossmutters selbstgeschriebenem Liederheft lernte ich Strophen, und die Weisen klangen so traut, dass man bald « Zweite » mitsummen konnte. Das war ein Stolz, wenn man einstehen durfte in die Runde und « Zweite machen » oder gar überjutze. Es brauchte nicht erst eines besonderen Anlasses zum Singen, man tat's ungeheissen, man sang ohne Zuhörer, wenn keine da waren; man sang ohne Lorbeer und Rang. Dass man in den Wirtschaften sang, je später die Stunde, desto lauter, füge ich der Vollständigkeit halber bei, denn heute tut man's auch dort meistens nicht mehr. Das Lied ist im Bergland wie im Lande draussen selten geworden. Es könnte einer tagelang durchs Land wandern, er würde keine Melodie erlauschen. Vom Schulhaus her, ja, dort singt man wöchentlich zwei Stunden, nicht etwa, wenn das Herz voll ist, man hat einen Stundenplan. Man übt auch Noten und wird übel-launig dabei, bis glitzerige Tränlein kugeln. Der Männerchor singt am Samstagabend, er übt auf den Kreissängertag oder auf das Fest. Damit ist die ganze Sangeslust befriedigt, man bekommt eine Note ins Zeugnis, einen Lorbeer ins Schäftli, und das Lied ist aus. Ist der Männerchor schuld,

die Schulsingstunde, oder leben wir in einer Zeit mit andersartigen Gemütskundgebungen? Ich glaube, es gebe Dinge, die unser landesübliches Lehrverfahren nicht ertragen, Gefühlswelten, die schon mit dem Erfassen in Worte den sammetweichen Hauch verlieren. Sie gehören nicht ins System. Der Begnadete wird den Kindern die Brücken schlagen, wir andern brechen sie ab.

G. T.

Die Ausstattung des Schulbuches.

Die nachfolgenden Aeusserungen entnehmen wir der Zuschrift eines Laien in der Meinung, dass die wichtige Frage des Schulbuches vielleicht eine gründlichere und bessere Lösung finden wird, wenn auch der Nichtfachmann seiner Ueberzeugung unverblümten Ausdruck geben kann. (Red.)

Es fiel mir vor einigen Wochen in die Hände, das « Sprachbuch für die dritte Stufe der Primarschulen — Für Kopf und Herz ». Ich möchte an diesem Beispiel zeigen, was mir auch an andern Lesebüchern nicht gefällt.

Die Einbanddecke ist sehr solid, zu solid jedenfalls gegenüber der Heftung, die bei dem der Schule entsprechenden häufigen Gebrauch bald aus Faden und Leim geht. Das Titelblatt ist die typographische Leistung eines kunstliebenden Setzerlehrlings, der aus dem Abfallkasten Schmuckstücke herausgesucht hat. Die Umrandung des Sondertitels oben « Für Kopf und Herz » ist scheusslich und zwecklos: ein gut gesetztes Titelblatt bedarf überhaupt keiner Verzierungen.

Die auf der nachfolgenden Seite plakatmässig gedruckte « Promulgation » ist sehr wesentlich zum Gebrauch des Buches für Kinder: es gewöhne schon in fruhem Alter der Bürger sich an amtliche « Erlasse ».

Das schöne Gedicht von Keller « An mein Vaterland » ist wiederum von dem zu Tränen gerührten Setzerlehrling mit prachtvoller Randleiste und Schlusschnörkel « verziert » worden.

Es folgt das gedichtbesteckte Inhaltsverzeichnis, dessen Inhalt ich nicht eigentlich zum Thema meiner Aeusserungen machen möchte...

Blättern wir ein wenig in dem Buch, so fällt das Durcheinander von schmalen und breiten Zeilen, von verschiedensten Schriftarten und -Grössen, von Buchschmuck und Bildern verschiedenster Herkunft und Technik auf.

Es fällt auf die Numerierung der « Lesestücke », und zwar eine recht komplizierte Numerierung. So geht zum Beispiel I Nr. 1 « Mit Gott ans Werk », während schon in I Nr. 11 der mit Recht so bekannte Ernst Weidmüller in Aarberg das geliehene Buch (Lesebuch?) mit wärmstem Dank zurückschickt (unbegreiflicher Weise erbittet er « die andern Teile des nämlichen Werkes »).

Wie wird uns aber, wenn in Abteilung II, litera A, Nr. 25 « Vom General Dufour », litera a den Heinrich behandelt, b den Hauptmann, c den Oberst, d den General, e den Vater und leider

kein *t* den Geist? Hierfür entschädigt der in II A 26 von Fettdruck triefende «Armeebefehl» des Generals litera *d*, Nr. 25, Abteilung II A oben, worauf eine mit 27 (II A) nummerierte neue Stauffacherin erscheint, gefolgt «von einem damaligen Offizier» (II A 28). Dass Jakob Stämpfli Nr. 29 ist und ja nicht etwa 39 sei nebenher erwähnt. Auch ist sehr angenehm in II B 48 den Gruss an die Schweiz eines Teutschländers zu lesen (Die Schweiz, unser teures Vaterland, im Spiegel des Auslandes).

(Soeben bemerke ich, dass nach I 193 und H. Herzog «Fluchen unanständig» ist, und die Verleumdung I 194 folget ihm nach.)

Ich wünsche meinen Kindern ein Lesebuch, das gut gedruckt, gut lesbar sei. Es könnte in zwei Schriftarten gedruckt werden, etwa die «Ethischen Lesestücke» einheitlich in Fraktur, die «Beigaben zur Geschichte etc.» in Antiqua, die Gedichte in besonderer Abteilung gesammelt, jedoch das Ganze ohne Klassifizierung und Numerierung. Inhaltsverzeichnis und Seitenzahlen dürften genügen, irgend ein Lesestück zu finden, und wenn die Klassifizierung der Lesestücke aus «unterrichtstechnischen» Gründen nötig sein sollte, so dürfte dies in einem Exemplar «für den Lehrer» genügen. Soll das Buch unbedingt illustriert sein, so dürfte nicht in verstaubten Verlagsarchiven nach alten billigen Holzstöcken gesucht werden, wie dies etwa bei dem unnummierierten General Seite 377 der Fall ist.

Es ist anzunehmen, dass auf den Geschmack der Schüler etwa im Schreiben, Zeichnen, Singen usw. eingewirkt wird; was hier erreicht wird, untergräbt in steter heimlicher Arbeit ein schlecht ausgestattetes Buch auch dann, wenn der Inhalt gut wäre. Man hat den schlechten Wandschmuck aus den Schulstuben verbannt, man übergebe die schlecht geformten Lesebücher der Papierfabrik.

Es fällt mir schwer, über den Inhalt des Lesebuches «Für Kopf und Herz» zu schweigen. Ohne Zweifel ist dem Verfasser jeden Schulbuches ein in Klassen und Stufen eingeteilter «Schüler» mehr gegenwärtig, als das *Kind*, das die Bücher in die Hand bekommt. Das Lesebuch hat sich nach dem Unterrichts- oder Stoffplan oder wie diese Pläne alle heißen mögen, zu richten, ebenso gut wie der «Schüler».

Gehören diese «Sprachlichen Schönheiten» verschiedener Lesestücke, gehören diese moralischen und sozialen Verlegenheiten mit zu einem gedeihlichen Unterricht auf einer der «Stufen» einer staatlichen Volksschule? Bilden sich die Buben an diesen Mustern von «Reden» zu künftigen National- und Schützenfesträten? Ich verweise nochmals auf Nr. 193, Seite 227.

«Ja, die Freude am Schönen ist ein wesentlicher Vorzug, durch den sich der Mensch vor allen lebenden Geschöpfen auszeichnet.» (I 108, Seite 98.)

Ich möchte diesen Satz, angesichts des Lesebuches für die und die Stufe mit oder ohne Promulgation fast bezweifeln.

oooooooo VERSCHIEDENES oooooo

Kurse für das Mädchenturnen. Als Vorkurs für die dies Jahr in Aussicht genommenen Kurse für das Mädchenturnen wird vom 6. bis 8. April in der Spitalackerturnhalle in Bern ein *Zentralkurs* abgehalten. Die technische Leitung besorgt Herr Dr. Matthias in Zürich, unterstützt von den Herren Kündig und Eggemann in Bern. Als Administrator amtet Herr Schulinspektor Kasser in Bern. Der Uebungsstoff wird dem neuen Lehrgang für das Mädchenturnen von Böni und Matthias entnommen, und zwar insbesondere dem Gebiete der Schreit-, Hüpf- und Freiübungen.

Die dem Zentralkurs folgenden *Bezirksturnkurse* sind wie folgt angeordnet:

1. Oberland. Vom 13. bis 17. April (eventuell 6. bis 10. Juli) in Thun. Leitung: S. Teuscher, Interlaken, und E. Sauser, Thun. (Die Teilnehmer wollen bei ihrer Anmeldung mitteilen, welches Datum ihnen besser passt.)

2. Mittelland. Vom 13. bis 17. April in Bern. Leitung: W. Kündig und P. Fink, Bern.

3. Oberaargau - Emmental. Vom 13. bis 17. April in Langenthal. Leitung: E. Zaugg, Langenthal, und Frl. Müller, Bern.

4. Seeland. Vom 13. bis 17. April in Biel. Leitung: A. Lüthi, Biel, und A. Eggemann, Bern.

5. Jura. Vom 13. bis 17. April in Delsberg. Leitung: R. Liengme, Biel, und P. Montandon, St. Immer.

Anmeldungen für die Bezirkskurse bis zum 15. März an den ersten der beiden Kursleiter. Weitere Auskunft findet sich im Amtlichen Schulblatt vom 28. Februar.

Das Seminar für Haushaltungslehrerinnen in Bern soll als eigene Stiftung finanziell von der Sektion Bern des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins losgelöst und selbständig gemacht werden. Der bis dahin 2jährige Ausbildungskurs wird auf 2½ Jahre verlängert, nicht um das Schulprogramm zu erweitern, sondern um den Unterricht in den bisherigen Fächern zu vertiefen. Bei der grossen Bedeutung, die dem Haushaltungsunterricht für unsere Mädchen zukommt, ist diese Neuerung sehr zu begrüßen.

Pestalozzifeier in Bern. Letzten Samstag hatte die stadtbernische Lehrerschaft ihren Festtag: denn die alljährlich wiederkehrende Pestalozzifeier ist im schönsten Sinne zu diesem geworden.

Zahlreich fanden sich die Kollegen und Kolleginnen am Vormittag in der Aula des städtischen Gymnasiums ein, wo wie andere Jahre der offizielle Festakt stattfand. Die Begrüssungsansprache hielt der unermüdliche Sektionspräsident, Herr Dr. P. Marti. In treffender, knapper Rede wusste er wieder neu die Bedeutung der Pestalozzifeier darzutun. Sie bietet der Lehrerschaft die begrüssenswerte Gelegenheit, wenigstens einmal im Jahre mit den Schulbehörden

in nähre Fühlung zu treten. Für unsren Verein ist zudem dieser Tag ein Tag der Besinnung. Wenn es auch für die Erziehertätigkeit von ungleich wichtigerer Bedeutung ist, dass jeder einzelne öfters Zeiten der Besinnung hat, so kann doch auch der Verein solcher nicht entraten. Der Besinnung auf seine idealen Ziele, die neben den materiellen nicht zu kurz kommen dürfen, soll jeweils die Vormittagsfeier dienen. Auch im letzten Jahre suchte der pädagogische Ausschuss unter der hingebenden Leitung des Herrn Born nach Möglichkeit die Mitglieder des Vereins in ihrer Weiterbildung zu unterstützen. Er schaffte wieder verschiedene Arbeitsgemeinschaften, in denen nicht Wortwissen übermittelt, sondern Erkenntnisse selber erarbeitet wurden. Diese stille, ernsthafte Arbeit hat sich als segensreich erwiesen, und an die massgebenden Stellen ergeht die Bitte, ihr auch in Zukunft die finanzielle Unterstützung nicht zu versagen.

Ein ganz besonderes Gepräge und hohe Würde verlieh der Feier dies Jahr die *Ehrung der Veteranen*. Zur eigenen Gruppe haben sie sich zusammengeschlossen und wurden an diesem ihrem Ehrentage als Freimitglieder wieder in den bernischen Lehrerverein aufgenommen. Die stattliche Mitgliederzahl, die schon über 50 beträgt, und die wackere Schar, die sich in der Aula eingefunden hatte, bekunden, wie sehr ein Zusammenschluss und eine engere Fühlungnahme mit dem Verein erwünscht wurde. Mit warmen, bewegten Worten dankte Herr *Mühlethaler*, der Präsident der Veteranenabteilung, für die herzliche Aufnahme, die den Alten im Schosse des Vereins bereitet wird.

Herr Schuldirektor *Raafaub* begleitete die üblichen Ehrungen für dreissig Jahre städtischen Schuldienst mit einer gehaltvollen Ansprache. Er betonte die Notwendigkeit der Verständigung aller am gemeinsamen Erziehungswerke Arbeitenden. Er anerkannte die pflichtgetreue Arbeit der städtischen Lehrerschaft, begrüsste deren Streben zur Weiterbildung und versprach, alles zu tun, um es zu fördern.

Durch Herrn Schulinspektor *Kasser* übergab der Staat heuer zum ersten Male hier die Geschenke für 40jährigen Schuldienst im Kanton.

Den Schluss bildete der Vortrag des Herrn Dr. *J. Suter*, vom psychotechnischen Institut in Zürich, über: *Die Psychologie als Psychotechnik im Dienste der Schule und Berufsberatung*. In fliessender, frischer Rede zeigte der Vortragende das Wesen, die Aufgabe und die Bedeutung der Psychotechnik: sie ist einfach die Anwendung der Psychologie auf die Praxis. Sie sucht die psychische Struktur des Kindes, seine Wahrnehmungsfähigkeit, seine geistige Auffassungsgabe, sein Denken zu ergründen. Für den Lehrer und vor allem den Berufsberater ist es von grösstem Nutzen, die Verschiedenartigkeit der kindlichen Begabungen und Fähigkeiten feststellen zu können. Und hierin versucht eben die Psychotechnik als Wissenschaftszweig die Erfahrung zu

bereichern. Herr Suter musste sich leider mit diesen allgemeinen Betrachtungen begnügen und versprach, bei späterer Gelegenheit gerne auf die Prüfungsmethode selber einzugeben. Der dankbar aufgenommene Vortrag zeigte überzeugend, dass die Psychotechnik imstande ist, besonders bei der Berufsberatung, wertvolle Dienste zu leisten, zeigte aber auch, dass sie ein Kind rein empirisch-naturwissenschaftlicher Betrachtungsweise ist und so dem wirklich Seelischen im Menschen für sich allein nie beizukommen vermag.

Die würdige Feier wurde vom Männerchor des Lehrergesangvereins durch kraftvolle, markig gesungene Vaterlandslieder eingerahmt.

Auf die ernste Vormittagsfeier folgte wieder der gemütliche Familienabend mit Unterhaltung. Tombola und Ball im Kasino. Das Eröffnungsprogramm war hochwertig, reichhaltig und höchst unterhaltend. Der *Lehrergesangverein* erfreute uns unter der Leitung seines hochverdienten Dirigenten A. Oetiker mit reizenden Liedern, die allgemein gefielen und deren Vortrag die gewohnte hohe Kunst des Vereins verriet. Als immer treuer Mithelfer bot auch der *Lehrerturnverein* zwei Produktionen, bei deren Auswahl er heuer eine ganz besonders glückliche Hand gehabt hatte. Das erwies der grosse Beifall und der Heiterkeitssturm, den die «Groteske» auslöste. Hoher Dank und Anerkennung gebührt auch den *Solisten*, die sich in uneigennütziger Weise zur Verfügung stellten. *Emmy Sauerbeck* verstand es, uns den hohen Wert ihrer rhythmischen Körperschulung an ihren Schülerinnen zu erweisen. *Blanche Schiffmann* bot Cellovorträge. *Kathy v. Grünigen* und *Aug. Oetiker* legten am Flügel Proben ihres grossen Könnens ab. Eine besondere Freude ist es stets, wenn auch *Felix Löffel* auf dem Programm steht. Wem brachte es nicht hohen Genuss, Lieder aus Schuberts «Schöner Müllerin» von seinem klangvollen Bass zu hören! Eine Klasse der *Fortbildungsschule Monbijou* entzückte die Zuschauer mit einer graziös getanzten Biedermeier-Gavotte.

Um 11 Uhr etwa marschierte das Kasinorchester auf und eröffnete den Ball. Unter seinen verlockenden Klängen huldigte nun jung und alt der «Bewegungskunst». Ein frohes gemütliches Treiben herrschte bis in den frühen Morgen hinein.

Es stimmen uns wohl alle bei, wenn wir den Veranstaltern der schönen Feier für ihre unermüdliche Arbeit unsren aufrichtigen Dank aussprechen. Wir möchten sie zugleich zu neuem Mute ermuntern, indem wir ihnen verraten, dass wir uns schon wieder aufs nächste Jahr freuen.

P.

Vom Kampf gegen den Kropf. Der Rotkreuz-Zweigverein Bern-Mittelland hat den Feldzug gegen den Kropf eröffnet und ein Flugblatt verbreitet, dem wir die nachstehenden Angaben entnehmen.

Der dicke Hals ist in der Schweiz und besonders in Bern eine so allgemein verbreitete

« Zierde », dass alles Volk sich freuen wird, wenn er auf natürlich diätetische Weise in Zukunft verhütet werden kann. Nach den verdienstvollen Untersuchungen von Prof. Langhans und Prof. Wegelin gibt es hier wenige oder keine ganz normale Schilddrüsen. Jeder Bewohner unserer Gegend trägt die Kropfanlage in sich. Ueber 4000 Kropfoperationen, die Jahr für Jahr in der Schweiz vorgenommen werden müssen, sind ein beredtes Zeugnis. Prof. de Quervain hat 1923 in der Presse darauf aufmerksam gemacht, wie sehr nachteilig die Störungen der Schilddrüsenfunktion auf viele Menschen wirken und wie der Kropf unsere nationale Kraft schädigt. Die höchste Potenz der kropfigen Schädigung stellt der Kretinismus dar. Reichlich ein Promille der Berner Bevölkerung ist wegen ausgesprochenem Kretinismus (der sich äussert in körperlicher und geistiger Beschränktheit, Idiotie und Taubstummheit) in Irrenanstalten und Asylen untergebracht. Wenn es gelingt, mit der Verhütung des Kropfes den Nachwuchs an Kretinen zu vermindern oder zu vereiteln, so wird der Kanton Bern in absehbarer Zeit ein bis zwei seiner grossen Armenanstalten (mit je 450 Insassen) schliessen können. Viele Hunderte von Menschen, deren Schicksal es wäre, beschränkt, verstossen und unglücklich zu werden, können sich dann zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft entwickeln.

Wer stellt uns dieses Ziel in Aussicht? Seit den Arbeiten von Prof. Demme (Bern, 1840) und Prof. Kocher ist wohl nirgends so viel und erfolgreich für die Erforschung des Kropfes und Kretinismus gearbeitet worden wie gerade in Bern. Neuestens beglückwünschen wir das Schweiz. Gesundheitsamt zu seinen während zwei Jahren durchgeführten ausgezeichneten Untersuchungen über den Jodhaushalt in der Natur. Aus diesen geht hervor, dass Jod in unsichtbar kleinen Mengen von 40—80 Millionstelgramm als ein für den Organismus unentbehrlicher Nahrungsstoff zu betrachten ist. In Kropfgegenden erhält der Mensch zu wenig davon. Mit Hilfe des jodierten Kochsalzes wird für unsere Gegend die natür-

licherweise richtige Jodbilanz hergestellt. In dieser Erkenntnis schliesst Dr. Th. v. Fellenberg seine neueste Veröffentlichung über den Jod-Kreislauf mit den klassischen Worten: « Das scheint mir doch deutlich genug dafür zu sprechen, dass ein Bewohner einer Kropfgegend durch das jodierte Kochsalz durchaus nicht mehr riskiert, als durch einen Wohnungswechsel nach einem kropffreien Ort! »

Darin liegt die Erfüllung der Kropfprophylaxe! Schöner und natürlicher können wir sie nicht erhalten, als durch Einführung kropffreier Lebensbedingungen. Das jodierte Kochsalz, wenn es allgemein an Stelle des gewöhnlichen Salzes verwendet wird, verschafft unserem Land tatsächlich diese ersehnten Bedingungen, das beweisen die dreijährigen Erfahrungen im Kanton Appenzell A.-Rh., wo heute für Haushalt und Landwirtschaft vorwiegend jodiertes Salz, sogenanntes Vollsatz verwendet wird. In der ganzen Schweiz war der Konsum an Vollsatz im Jahre 1922 etwa 200,000 kg, 1923 schon 3,500,000 kg und stieg 1924 auf 7,500,000 kg. Im Kanton Bern wurden 1923 nur 80,000 und 1924 nicht mehr als 140,000 Kilo verbraucht (kaum 1,5 % des gesamten Salzverbrauches!). Da gibt es noch viel Rotkreuz-Arbeit!

Schweizerischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Am 7. und 8. März findet die Abgeordnetenversammlung dieses Verbandes in Bern statt. Die geschäftlichen Verhandlungen nehmen ihren Anfang am Samstag, um 17½ Uhr, im Restaurant « Daheim », Zeughausgasse 31, und werden am Sonntag vormittag fortgesetzt. Am Samstag abend um 20 Uhr wird im « Daheim » Kollege Adolf Haller in Turgi einen öffentlichen Vortrag halten über: *Pestalozzi, der Helfer*. Einige gesangliche und musikalische Darbietungen werden das Gemüt erfreuen. Kollegen und Kolleginnen, die Interesse haben für die Bestrebungen des Vereins und denen insbesondere eine verständnisvolle und feinfühlende Behandlung des genannten Themas zusagt, werden freundlich eingeladen, die Veranstaltung zu besuchen.

M. J.

Election et réélection des instituteurs.

(Fin.)

Notre secrétaire central nous a remis un document intitulé: *L'interpellation Boinay et la Société des Instituteurs bernois* où nous puisions plusieurs renseignements intéressants. Après avoir analysé le *cas du Noirmont* qui avait donc provoqué cette fameuse interpellation, M. Graf établit une statistique relative aux interventions de la Société des Instituteurs bernois. De 1893 à 1915, sur 154 cas d'intervention, 15 cas seulement eurent une issue malheureuse, dont 7 dans le Jura-Nord. Voilà un fait à retenir.

Examinons quelques-uns des cas d'intervention; nous extrayons de la brochure citée plus haut, ceux qui intéressent notre région. Voici les plus typiques:

1º Une institutrice n'est pas confirmée dans ses fonctions en suite d'une dispute avec le curé au sujet d'un passage du catéchisme. Sur l'intervention de la Société des Instituteurs bernois, elle est réélue, mais en 1915 déjà un parti du village propose, par surprise, à l'assemblée communale la mise au concours. Cependant, la commune confirma de nouveau l'institutrice dans ses fonctions. Notons ici qu'un adversaire de l'institutrice incita un de ses débiteurs à voter contre elle, s'il ne voulait pas être poursuivi pour dettes (1909 et 1915).

2º Un instituteur du Jura-Nord est en butte à des intrigues politiques très graves. Le curé est contre l'instituteur, parce que celui-ci, en sa qualité de secrétaire communal, lui fait parvenir chaque année un formulaire d'impôt. Le curé voit

cela d'un mauvais œil, car l'instituteur devrait savoir que lui, le curé, ne possède aucune fortune imposable. La lutte pendant les élections est chaude et s'envenime toujours plus. Pour en finir, l'inspecteur scolaire est appelé à être l'arbitre de la commune en matière d'école. Il charge l'instituteur de la tenue provisoire de la classe pour la durée de six mois, sur quoi le maître changea de place (1909).

3º Un instituteur est révoqué dans le Jura-Nord, parce qu'on envie son bien-être (la femme de l'instituteur professe aussi l'enseignement). L'intervention de la Société des Instituteurs bernois n'eut ici aucun succès (1911).

4º Un instituteur, également du Jura-Nord, n'est pas réélu, parce qu'il vit en mauvaise intelligence avec la société de gymnastique qu'il avait fondée lui-même. Il y a aussi des raisons politiques. Le président de la commission d'école voit un livre de l'instituteur avec des inscriptions sténographiques qu'il prend pour l'écriture secrète des francs-maçons. Puis, le curé s'immisce, bien que ne faisant pas partie de la commission d'école, dans les plus petits détails de la direction de la classe et se plaint de ce que l'instituteur ferme son pupitre à clef pour en dérober le contenu aux regards du curé. Le place fut boycottée avec plein succès. La commune renomma son instituteur. Celui-ci se contenta de cette réparation et quitta peu de temps après le village inhospitalier (1911).

Ces renseignements suffisent amplement à nous indiquer où est l'ennemi.

* * *

Encore quelques mots pourtant avant de conclure:

Les élections communales viennent d'avoir lieu chez nous. Les journaux en ont communiqué les résultats. Deux petites localités rurales ont retenu mon attention, ce sont L. et B.

A L., le parti vainqueur l'emporte d'une voix. A B., les deux partis ont donné le même nombre de voix; il y a ballottage; le résultat final a été semblable à celui de L. Vous concevez d'emblée la température surélevée des passions politiques des populations de ces deux villages, et on comprendra mieux encore ce qui pourrait advenir aux collègues de ces localités, si leur réélection devait avoir lieu en ce moment.

* * *

Le temps est venu où nous devrons une fois de plus affirmer notre solidarité pour obtenir qu'il soit fait droit à notre plus légitime revendication, c'est-à-dire obtenir que la nouvelle loi scolaire contienne au moins une garantie pour les instituteurs victimes de l'arbitraire.

Nous demandons donc l'insertion d'un article énoncé dans ce sens:

Les opinions politiques et religieuses de l'instituteur sont garanties.

En cas de mise au concours de sa place, l'instituteur a le droit de demander une enquête con-

duite par la Direction de l'Instruction publique sur les motifs invoqués contre lui. Si les résultats de cette enquête sont favorables à l'intéressé, la décision prise par l'assemblée sera annulée et l'instituteur réélu pour six ans.

Seuls pourront être pris en considération les cas d'immoralité et d'incapacité de l'instituteur.

L'art. 46 de la loi de 1894 sera abrogé.

L. Christe.

Dans son assemblée du 20 décembre 1924, la section de Porrentruy de la Société des Instituteurs bernois a adopté à l'unanimité toutes les conclusions de ce rapport.

A propos du plan d'étude du chant.

J'ai pris connaissance, avec beaucoup d'intérêt, du plan d'étude du chant pour les écoles primaires; l'auteur mérite toutes nos félicitations pour la manière distinguée avec laquelle il a traité cette branche. M. Juillerat, professeur à l'école normale, dans une réponse à M. E. V. indique également les grands principes qui ont présidé à l'élaboration de ce plan.

Cependant, qu'on me permette, au nom de mes expériences personnelles, au nom des renseignements puisés à des sources autorisées, de ne pas épouser toutes les idées de mes honorables collègues. Malheureusement, je n'ai pas eu le privilège d'assister à la réunion synodale où la question du chant fut discutée: c'est pourquoi j'ai recours à « L'Ecole Bernoise » pour soumettre mes observations, ou plutôt pour faire naître une discussion que je prévois intéressante et utile.

Les plans d'étude revisés entreront en vigueur sous peu. Est-il encore temps d'y apporter des changements? Peut-être pas! Alors, je prie tous les collègues qui s'occupent de l'enseignement du chant de bien vouloir méditer les réflexions suivantes:

L'étude du solfège, au degré inférieur, me paraît inutile. On désire que cette étude se fasse avec intelligence (de la part de l'élève, bien entendu), on veut à tout prix éviter le « serinage »! Ce n'est pas possible dans les premières années d'école. Laissons donc entrer l'enfant en classe, avant de le mettre en présence d'une étude qui le fatiguera certainement, même si elle est faite d'une manière méthodique.

Pourquoi, durant ces trois premières années, ne pas consacrer plus de temps aux exercices de vocalises, excellents pour former la voix, pour fortifier l'appareil vocal et lui permettre, un jour, de vaincre avec plus d'aisance les difficultés des premières leçons de solfège?

Pourquoi ne pas chanter davantage, puisque, avant tout, « l'étude du chant doit être une source de joie, un délassement »? On a séparé, avec beaucoup de raison, solfège et chant: ne serait-il donc pas logique, au début, de ne pratiquer que le chant, pour ne commencer le solfège qu'en quatrième année scolaire? (Les chants seront ap-

pris par audition.) Et pensez-vous que ces trois années soient perdues pour le solfège ? Absolument pas ! Je cite un exemple dont la véracité sera reconnue par tous ceux qui s'occupent de leçons particulières de musique :

Un élève A. commence à prendre des leçons de violon à dix ans. Son camarade B., du même âge, et doué des mêmes capacités musicales, débute trois ans plus tard. J'ose certifier qu'à l'âge de quinze ou seize ans, les deux enfants seront arrivés aux mêmes résultats. Ce qui est vrai pour le violon, l'est pour le solfège.

On prétend aussi, que, si l'enfant peut apprendre à lire couramment, il doit arriver à lire la musique couramment, après huit années scolaires. Ici encore, nous ne sommes pas d'accord. Il y a, dans l'étude du solfège des difficultés qu'on ne rencontre pas dans l'étude des lettres : difficultés d'intonation, de rythme, sentiment musical. Pour vaincre ces difficultés, il faut donc une préparation ; c'est ce que nous demandons pour le degré inférieur. Commençons l'étude du solfège plus tard ; l'enfant y mettra plus de compréhension et plus d'intelligence, et les tout petits ne se plaindront pas de ne faire que du « *chant* ».

Voilà, sans aucune prétention, les quelques observations que je tenais à soulever ; j'aurai du plaisir à savoir ce qu'en pensent les « spécialistes » et surtout nos collègues du degré inférieur.

B. Wuisseumier.

† Françoise Joray-Chappuis.

Le jeudi, 26 février 1925, tout le village de Develier accompagnait à sa dernière demeure Madame Françoise Joray-Chappuis, institutrice, décédée à l'âge de 69 ans. Sur la tombe, Monsieur Reusser, inspecteur scolaire, prononça l'éloge funèbre de la défunte en termes éloquents : « Celle dont nous déplorons aujourd'hui la disparition, qui est pleurée non seulement par sa famille, mais par un village tout entier, a bien mérité de sa chère petite patrie que durant près d'un demi-siècle elle a servi avec une fidélité, un dévouement et un talent remarquables. Née le 5 avril 1857, Madame Joray obtint son brevet d'institutrice le 26 juin 1875, après avoir fréquenté durant trois années l'Ecole normale de Delémont. Tôt après, elle fut appelée à enseigner dans son propre village et tout de suite elle sut s'y faire apprécier, grâce à ses solides qualités pédagogiques, à son urbanité parfaite et surtout à son bon cœur. Jour après jour, pendant 49 ans, elle a accompli sa tâche quotidienne avec un désintéressement et une abnégation parfaits. Dans toute l'acception et la force du terme, elle a été une « institutrice » ; elle l'a été avec modestie, avec simplicité, avec grandeur. Grâce à cette bonté native, à cette soif de se dépenser pour autrui, Madame Joray a eu le bonheur de goûter aux joies les plus pures, d'atteindre les hauteurs sublimes que seules peuvent connaître les âmes d'élite. N'ayant pas eu la satisfaction d'être mère elle-même, elle étendait le

cercle de sa famille jusqu'au dernier élève de sa classe. Tous étaient ses enfants, qu'elle entourait de son amour de bonne maman. Nombreux sont ceux qui, aujourd'hui, retournent en pensée aux beaux jours de leur enfance et sentent monter en eux un sentiment ému de reconnaissance.

Puis l'automne de la vie est venu. Les forces ont commencé à trahir la volonté. Il a fallu quitter les chers petits qui ensoleillaient la suite monotone des jours. Ce fut une heure douloureuse et triste que celle de la retraite. La mort dans l'âme, Madame Joray dut se confiner dans sa chambre, et le chagrin qu'elle en éprouva hâta certainement le dénouement fatal que nous déplorons en ce jour. Devant cette tombe, en évitant cette carrière si féconde, cette activité si bénie, nous nous inclinons profondément. Madame Joray, vous avez été bonne. Que la terre vous soit légère ! »

Les enfants des écoles de Develier, dans un chant pur et mélodieux, adressèrent le dernier adieu à leur chère maîtresse. Trois générations se sont assises aux bancs de la défunte, et des vieux aux cheveux blancs avaient les larmes aux yeux en voyant disparaître celle que, au même titre que leurs petits-enfants, ils pouvaient nommer : leur maîtresse. Les collègues de Madame Joray étaient accourus nombreux de la vallée de Delémont, apporter un dernier hommage à la bonne camarade, membre assidu et fidèle des synodes qu'était Madame Joray. Ils garderont de la regrettée disparue un souvenir ému et plein d'admiration.

R.

ooooooooooooo DIVERS ooooooooooooo

Concert du Chœur mixte d'Ajoie. Le troisième concert du Chœur mixte du corps enseignant ajouté a eu lieu à Buix, le 22 février. Madame et Monsieur Simon — charmants et dévoués collègues — ont fait bon accueil à la société et se sont occupés des détails de la représentation, d'entente avec M. L. Christe, président du Chœur mixte. Malgré l'inclémence du temps, actrices et acteurs étaient réunis, avant midi, à l'hôtel de « La Rochette » pour un lunch en commun.

Le programme de la représentation, varié et préparé avec soin, avait attiré une grande affluence. Nombreux sont ceux qui firent plusieurs kilomètres à pied par les chemins neigeux pour se rendre à la halle de Buix. Aussi le local ne put-il contenir tous les amateurs de bonne musique. Parmi les spectateurs, on remarquait plusieurs professeurs de nos écoles supérieures qui ont voulu témoigner leur sympathie au Chœur mixte. Citons entre autres M. Lièvre, inspecteur des écoles secondaires, MM. Jules Juillerat et Jules Bourquin, professeurs à l'école normale.

Sous l'habile direction du distingué M. James Juillerat, professeur et compositeur, la représentation ne pouvait manquer d'être réussie et de charmer l'auditoire. Nous lui savons bon gré de

son dévouement et lui disons merci au nom de tous.

Les chœurs furent exécutés avec maîtrise, à la satisfaction des plus fines oreilles. Que de sentiments élevés, que de regrets amers, que de plaintes douloureuses et quels cris de vengeance — Malheur à toi! fille de Babylone! — dans la paraphrase du Super Flumina, « Près du fleuve étranger » ..., de Ch. Gounod. Voilà bien une musique qui vous transporte! Aussi les acclamations frénétiques des auditeurs se mêlèrent aux derniers accords. Mêmes bravos, même enthousiasme, après l'audition des « Bohémiens » de Schumann. Les quatre mains, les duos, les solos furent enlevés brillamment; les talents insoupçonnés de nos collègues du beau sexe furent pour beaucoup une révélation. Artistement jouées aussi les deux comédies! Jaquinot et ses deux démons de femmes, Lolotte, la marquise et ses adulateurs se surpassèrent véritablement et cueillirent de beaux lauriers. L'hilarité fut à son comble, quand Jaquinot, consultant son parchemin, hésitait à porter secours à sa « bourgeoise » qu'il n'avait pas empêchée de « boire un coup » dans le cuvier à lessive. M. L. G., dans le « Cor » nous fit entendre la puissance de sa voix et M^{le} J. G. qui est une admirable diseuse obtint un succès légitime. Actrices et acteurs, parmi lesquels il faut compter le très sympathique inspecteur Mamie et le distingué professeur Jobin, méritent de chaudes félicitations.

A l'issue de la représentation, M. L. Christe, en termes fort courtois, fit les remerciements d'usage. On ne peut que le féliciter de l'activité féconde qu'il déploie au sein du Chœur mixte et lui dire merci de tout cœur. *Henri.*

Malleray. L'assemblée municipale extraordinaire du 24 février, a décidé, par 86 voix contre 49, la création pour le printemps 1925, d'une école secondaire à deux classes. Cette décision est subordonnée à l'attitude des communes avoisinantes, auxquelles une contribution régulière a été demandée. — En cas de réponses négatives de leur part, la commune de Malleray se verra néanmoins dans l'obligation de créer une nouvelle classe primaire pour décharger les classes du degré inférieur.

Reconvilier. Un événement pour notre modeste contrée: Le célèbre professeur, pédagogue et pacifiste F. Förster, l'homme le plus éminent de l'Allemagne libérale d'aujourd'hui, un des maîtres de la pensée contemporaine, sera à Reconvilier le mercredi, 11 mars, et y donnera deux conférences auxquelles sont invités les membres du corps enseignant et des commissions d'école. Le programme est le suivant: A 15 h., première conférence: Les mérites et les défauts de la pédagogie moderne (discussion). A 17 h., visite au temple de Chaindon, rénové et doté de deux belles fresques de Philippe Robert. A 18 h., souper en commun. A 19 h., deuxième conférence: L'Idéal de l'homme et l'idéal de la femme dans l'éducation (dis-

cussion). Les derniers trains du soir pourront ramener dans leur foyer les participants venus du dehors.

C'est le Comité du Camp de la Jeunesse aux études de Reconvilier qui a réussi à s'assurer cette bonne aubaine et qui lance les invitations, appuyé par les autorités et personnalités scolaires marquantes.

Grâce à cette initiative, le Jura, et le district de Moutier en particulier, aura l'honneur et le bénéfice d'une présence qui normalement semblerait réservée aux grandes agglomérations urbaines, aussi engageons-nous vivement tous ceux et celles qui le pourront, à ne pas manquer d'aller écouter l'auteur célèbre de l'« Ecole et le Caractère ».

Les Genevez. La classe inférieure, vacante par décision de l'assemblée communale, **est boycottée**. Voir le dernier numéro.

Un garde à vous. *Porrentruy, assemblée communale.* « On se souvient que M. Jobé, dans une assemblée communale l'année dernière, avait interpellé le Conseil le priant de s'enquérir sur les causes d'infériorité manifeste constatée chez les élèves sortant des écoles primaires au printemps dernier vis-à-vis de leurs camarades de la campagne, à l'occasion de l'examen qu'ils ont dû subir pour être admis à l'Ecole cantonale — aux classes du Progymnase, probablement, Réd.

M. Jobé désirerait entendre le rapport de la commission des écoles primaires et du Conseil au sujet de l'enquête qui a été ouverte à ce sujet.

M. Nussbaumer, au nom de la commission d'école, déclare que celle-ci a pris acte de l'interpellation en question. Elle a fait tout son possible pour donner satisfaction à M. Jobé. Une enquête sérieuse et complète a été faite par les soins de M. l'inspecteur des écoles primaires. Se basant sur le rapport de ce dernier, la commission constate qu'une notable négligence a été commise par quelques membres du corps enseignant. La commission et l'inspecteur ont vivement engagé les maîtres incriminés à mieux remplir leur devoir à l'avenir. En outre, l'inspecteur a été chargé de présenter un nouveau plan d'études mieux approprié à l'enseignement du français notamment.

M. Jobé prend acte du rapport de M. Nussbaumer qui lui donne pleine satisfaction. Il remercie la commission d'école et le Conseil d'avoir mis à sa disposition toutes les pièces relatives à l'enquête qui a été faite. Il reste à la commission à veiller à ce que les mesures prises concernant la surveillance du corps enseignant ne soient pas perdues de vue. » *« Le Pays. »*

Ecoles normales du Jura. 48 jeunes gens et jeunes filles se sont fait inscrire pour l'admission du printemps dans les écoles normales du Jura, soit 26 jeunes gens pour l'Ecole normale de Porrentruy et 22 jeunes filles pour celle de Delémont. Mais on sait que le nombre des admissions a été limité. L'an dernier, on n'a pu en accepter que six dans chacun de ces deux établissements. Pour

les séries nouvelles, ce nombre sera plus élevé. On sait que la raison de cette restriction — 10 à 11 — était la pléthore générale des membres du corps enseignant dans notre contrée.

Les examens d'admission ont eu lieu à Delémont, les 26 et 27, à Porrentruy, les 27 et 28 février.

Enfants arriérés. L'œuvre de la « Journée cantonale bernoise pour la Jeunesse » a attribué une part importante, soit fr. 17,900, du produit de la collecte de 1924 à l'Asile jurassien pour enfants arriérés, dont la fortune se monte ainsi à environ fr. 50,000, non compris les subventions de l'Etat.

Une omission. Nous nous faisons un plaisir de compléter notre information relative à la célébration du centenaire de la mort de Pestalozzi, en ajoutant aux noms des personnalités représentant le Jura au sein du Grand Comité constitué à cet effet par la Société suisse d'Utilité publique, celui de M. le Dr A. Favrot, recteur de l'Ecole cantonale de Porrentruy.

Commissions. Ont été convoquées sur: Jeudi, 5 mars: la sous-commission française de rédaction de notre organe, pour établir les comptes du 2^e semestre 1924/25, statuer sur

une requête du Comité central de la Société pédagogique jurassienne, et sur divers objets d'importance secondaire.

Samedi, 14 mars: la commission du plan d'études, pour examiner les dernières remarques sur les plans.

« Annuaire de l'Instruction publique ». Selon une communication de la « Feuille Officielle Scolaire », et grâce à différentes mesures, le prix de cet intéressant volume a été réduit de fr. 6.— à fr. 3.— pour les instituteurs qui s'inscriront auprès de la Direction de l'Instruction publique. Nous les engageons vivement à profiter de cette faveur.

Section de Porrentruy. Nous rappelons l'assemblée extraordinaire de ce jour, à 14 heures, à Porrentruy, Salle de l'Emulation.

Section de Moutier. *Rappel:* Les collègues du district de Moutier sont rendus attentifs à la convocation qui figure dans le présent numéro. La séance ne commencera qu'à 13 heures. De la sorte chacun pourra s'arranger pour être présent à l'heure fixée.

Le Comité.

Section des Franches-Montagnes. Voir aux convocations.

○ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ○

Steuerwesen.

In der Nr. 47 des Berner Schulblattes, S. 632, machten wir unsere Mitglieder, die mit erwerbenden Frauen verheiratet sind, darauf aufmerksam, dass das vor dem Abschluss der Ehe erzielte Einkommen der Ehefrau getrennt eingeschätzt werden dürfe. Ein Kollege schrieb uns hierauf, der Gemeindeschreiber habe ihm mitgeteilt, ein solches Verfahren sei unzulässig: es verstosse gegen einen Entscheid der Rekurskommission vom 7. April 1923. Demgegenüber sei festgestellt: Gegen den Rekursescheid vom 7. April 1923 wurde Beschwerde an das Verwaltungsgericht erhoben. Dieses hob den Rekursescheid auf und konstatierte ausdrücklich, dass das vor dem Bestand der Ehe erzielte Einkommen für den Ehemann und die Ehefrau getrennt zu berechnen seien. Der Ehemann haftet dann allerdings auch in diesem Falle für die Bezahlung der Steuer (Entscheid des Verwaltungsgerichtes vom 4. Februar 1924). Unsere Ausführungen in Nr. 47 des Berner Schulblattes werden daher aufrecht erhalten.

Das Sekretariat des B. L. V.

De l'impôt.

Au n° 47 de « L'Ecole Bernoise », page 632, nous avons attiré l'attention des époux-instituteurs sur le fait que le gain de la femme peut être estimé à part, quand il a été réalisé avant l'époque du mariage. Là-dessus un collègue nous a écrit que le secrétaire communal de sa localité prétendait que cette manière de procéder n'est pas permise et est en contradiction avec la décision de la commission de recours du 7 avril 1923. A cela nous répondons: On a porté plainte auprès du Tribunal administratif contre la décision de recours prise en date du 7 avril 1923. Cette décision fut alors annulée et le Tribunal administratif a conclu expressément que les revenus réalisés avant le mariage doivent être calculés séparément pour chacun des conjoints. Il va sans dire que, dans ce cas, le mari répond du paiement de l'impôt (suivant décision du Tribunal administratif, du 4 février 1924). Les explications données par nous, au n° 47 de « L'Ecole Bernoise », sont donc maintenues.

Le Secrétariat du B. L. V.

Hans Morgenthaler, Bilder aus der ältern Geschichte der Stadt Bern

empfehlen wir den Kolleginnen und Kollegen zu Stadt und Land bestens zur Anschaffung. Das Buch ist ein wertvoller Wegweiser im Unterricht in der heimatlichen Geschichte. Der Preis stellt

sich für Lehrer und Lehrerinnen auf Fr. 6.— für das gebundene und Fr. 5.— für das broschierter Exemplar. Wir ersuchen die Kollegenschaft, das Buch direkt auf dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins zu kaufen. *Sekretariat des B. L. V.*

Antiquariat zum Rathaus
W. Günter-Christen, Bern
empfiehlt

Bücher jeden Genres zu billigsten Preisen. Einrahmungen aller Art. Stets Ankauf von Bibliotheken, alter Bilder und Rahmen. 301

Tea Room confiserie

Nur 1^o
Backwaren

163

Oppiger und
Frauchiger
AARBERGERGASSE 25, BERN

Schweizer
PIANOS
Sabel
vorm. Bieger & Cie.
Burger & Jacobi
2 prima Fabrikate
in gediegener Auswahl
Stimmungen und
Reparaturen
103

Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern

Reise-Artikel

Lederwaren

Bergsport-Artikel

Spezialgeschäft

K. v. Hoven, Bern

Kramgasse 45.

5

MASDASAN!

4 öffentliche, zeitgemäße Vorträge in Bern
von Dr. med. Sorge, Erlangen:

Dienstag/Mittwoch, 10./11. März, 20^{1/4} Uhr, Grossratssaal:

Das Sexualproblem

und seine praktische Lösung; Antike Weisheit und moderne Wissenschaft; Die Wurzel alles Übels; Der Jungbrunn ewiger Jugend und Schönheit (Wiedergeburt).

Die Heiligkeit der Ehe

Höhere Liebe; Ehezerfall — Kulturerfall; Eheglück — Familienwohlfahrt und Völkerfrieden; Gleichstellung und -berechtigung der Frau; Warum, woran scheitern die Ehen? Die reine Ehe — wahres Glück; Utopie oder Wirklichkeit?

Donnerstag/Freitag, 12./13. März, 20^{1/4} Uhr, «Daheim»-Saal:

Nur für Erwachsene:

Was muss der fortschrittliche und junge **Mann** wissen über die uralten **Sexualgesetze** und **Geschlechtsverkehr**?

Für Frauen und Töchter:

Sexual- und Familienwissenschaft

Die Frau als Hüterin und Priesterin der Reinheit; Vorbereitung zur Ehe; Verantwortung als Rassenmutter; Mutterschaft; Geburt; Auferziehung.

2 Jugend-Aufklärungsvorträge. Für die reifere männliche Jugend Mittwoch 15 Uhr, für die reifere weibliche Jugend Freitag 16^{1/2} Uhr. Karten à 50 und 20 Cts. Abendvorträge Fr. 1.50 und 1.—. Masdasan-Adresse: „Aryana“ Bern. — 20.—25. März, 20^{1/4} Uhr: **Gründlicher praktischer Kochkurs nach Masd. Ernährungsprinzipien.**

Optische Instrumente

Mikroskope und Nebenapparate
Objektive, Okulare etc.

Lehrmittel für Physik und Chemie

Reparaturen

Optik und Mechanik A.-G., Basel

Hebelstrasse 45

74

Gottfried Stucki Magazinweg 12 Bern

Tel.: Bollw. 25.33

Spezialgeschäft

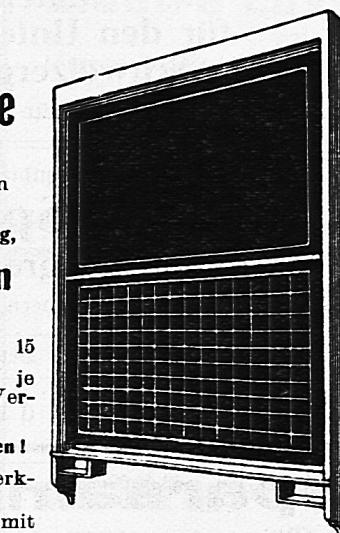
für
Wandtafelgestelle
mit vier Schreibflächen,

Normalgrösse der Schreibtafeln
110/190 cm,

leichteste und bequeme Handhabung,

sowie **Schreibflächen**
auf der Wand fest.

Mässige Preise.



15

Devise für komplette Gestelle, je nach Grösse, stehen gerne zur Verfügung.

Prima Referenzen stehen zu Diensten!

Ein Mustergestell kann in der Werkstatt besichtigt werden.

Innert 2 Jahren 33 Schulhäuser mit 250 Wandtafeln versorgt!

Tragen Sie
FASOSTRU-
Strümpfe und -Socken

maschinengestrickt, wollen und baumwollen, in allen Farben. Mustersendung verlangen durch „**FASOSTRU-**“ 47. Fabrikation solider Strumpfwaren Frau M. Schorno-Bachmann Bern, Chutzenstrasse 30. (Mitgl. d. Schw. Lehrerinnenver.)

Buchbinderei

A. Patzschke-Maag

Zeughausgasse 24, Bern

Teleph. Bollwerk 14.75

empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten. 411

Das Buchhaltungslehrmittel

von Sekundarlehrer

Nuesch

hat sich überall sehr gut eingeführt. Vorzügl. Zeugnisse. Neu:

Separater

Lehrgang für Mädchen.

Verlangen Sie

unverbindl. Ansichtsendung.

Fabrikation und Verlag.

C. A. HAAB,

Geschäftsbücherfabrik

Ebnat-Kappel 4



Fr. Stauffer
Hutmacher
Kramgasse 81

Neue
Spiellieder

12 Lieder für Schule
und Haus

von

Ernst Ruprecht
Zollikofen

Gedichte von Walter Morf
Bern

Preis Fr. 1.50

Zu beziehen bei

Buchdruckerei Bolliger & Eidler
BERN

Musique

Piano, chant et piano, violon, etc.
Occasion unique
20 morceaux pour fr. 5.—
(valeur 40 à 50 frs.)

Adresser demandes à 67
P. Bindit, Péry s. Bienne
en indiquant genre désiré et degré
de difficulté.
Instruments. Accessoires.

Pianos

Flügel

Harmoniums

Burger & Jakobi
Blüthner
Sabel
Thürmer
Schiedmayer
Späthe
Steinway & Sons
Wohlfahrt

Verkauf

auch gegen bequeme Raten

Miete

Vertreter:

F. Pappé Söhne

54 Kramgasse 54
Bern

16

Stimmungen und Reparaturen

Beste Bezugsquelle für
jede Art **Vorhänge**
und Vorhangstoffe, Brise-Bises,
Garnituren, Draperien etc.
sowie Pfundbuch für Vorhänge
M. Bertschinger
Rideaux, Wald (Zürich).
Gefl. Muster verlangen.

27

Schulhefte

Schreib- und Zeichenmaterialien

jeder Art
liefert in einwandfreien Qualitäten zu billigsten Preisen

das Spezialgeschäft 60

Hartmann & Co, Bern

Schulartikel en gros
Muster u. Katal. zu Diensten

Merkblatt

der Körper- und Leistungsmessungen für den
Turnunterricht an Primar- und Mittelschulen

(In einem Formular vereinigt und aufgestellt durch die
Herren Dr. J. Steinemann, O. Läuffer und E. Fink.)

Per Stück 15 Rp.

Sammelheft

für die Eintragungen der Körper- und Leistungs-
messungen per Klasse und Schuljahr
zur statistischen Bearbeitung

Die Hefte werden geliefert:

- für die gleiche Klasse in aufeinanderfolgenden Schuljahren;
- für verschiedene Klassen im gleichen Schuljahr;
- für a und b vereinigt.

Bei Bestellung benötigen wir für: 65

- die Anzahl der Schuljahre;
- die Anzahl der Klassen;
- die Anzahl der Schuljahre und Klassen, die in
einem Heft vereinigt sein sollen.

Schul- und Büromaterialverwaltung der Stadt Bern
Telephon Bw. 48.42 Laupenstr. 12d Postcheckkonto III/3665



Landeskunde

Den besten Überblick gibt:

Prof. Dr. H. Walser

Die Schweiz

Lichtvolles Begleitwort zur Schulwandkarte 4. Aufl.
Brosh. Fr. 1.—, geb. Fr. 1.50.

Reicher Einzelstoff in methodischem Aufbau:

G. Stucki und Dr. O. Bieri

Materialien für den Unterricht in der Schweizergeographie

Method. Handbuch für Lehrer. 3. Aufl. Fr. 5.75

Die notwendige Ergänzung:

A. Spreng

Wirtschaftsgeographie der Schweiz

5. Aufl. Mit Bildern und Karten Fr. 4.—

Ausführliches Verzeichnis kostenlos

Verlag A. Francke A.-G., Bern

Sparsamkeit

in der Zeitungsreklame durch Ver-
mittlung von 50

Orell Füssli - Annoncen

Bern :: Bahnhofplatz 1 :: Telephon Bw. 21.93

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie.

Pianos

A. Schmidt, vorm.

Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer
Qualitäts-Marke

Vermietung Ratenzahlungen

Verkaufsmagazin:

7 Schwanengasse 7

BERN

69

Naturgeschichtsunterricht

In nur I. Qualitäten bei niedrigen Preisen: Alle Stoffp., Sprit., Situs-, Trocken-, anatom., biolog., mikroskop. Präparate, Modelle Mensch, erstklassige Skelette: Mensch, Säuger, Vogel, Reptil, Frosch, Fisch 100 Arten. Schädel 200 Arten. Zeichen- und Pilzmodelle. Mineralien. Preisverz. verlangen. Einz. Instituti. d. Schweiz. Konsortium schweiz. Naturgeschichtslehrer, Olten.

PIANOS

Harmoniums

Violinen

Lauten

Gitarren

Mandolinen

Handorgeln

Sprechmaschinen

etc.

I. Saiten

Grösste Auswahl
in Noten für
jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

HUG & C°, ZÜRICH

Sonnenquai 26/28
und Helmhaus

Institut Jomini

Payerne, seit 1867. Gewissenhafte
Vorbereitung: Handel, Bank, eidg.
Verwaltung. Illustr. Prospekt.